

1. So nach Epiphanius

In Sachen G'tt im Bilde sein

Siehe, das ist mein Knecht, den ich halte, und mein Auserwählter, an dem meine Seele Wohlgefallen hat. Ich habe ihm meinen Geist gegeben; er wird das Recht unter die Heiden bringen. ²Er wird nicht schreien noch rufen, und seine Stimme wird man nicht hören auf den Gassen. ³Das geknickte Rohr wird er nicht zerbrechen, und den glimmenden Docht wird er nicht auslöschen. In Treue trägt er das Recht hinaus. ⁴Er selbst wird nicht verlöschen und nicht zerbrechen, bis er auf Erden das Recht aufrichte; und die Inseln warten auf seine Weisung.

⁵So spricht Gott, der Herr, der die Himmel schafft und ausbreitet, der die Erde macht und ihr Gewächs, der dem Volk auf ihr den Atem gibt und Lebensodem denen, die auf ihr gehen: ⁶Er spricht: Ich, der Herr, bin dir treu.

Ich habe dich gerufen, ich nehme dich bei der Hand und beschütze dich. Durch dich zeige ich meine Verbundenheit mit den Menschen. Ich mache dich zum Licht für die Völker. ⁷Du wirst Blinden die Augen öffnen und Gefangene aus dem Kerker holen. Die im Dunkeln sitzen, befreist du aus der Haft.

⁸Ich, der Herr, das ist mein Name, ich will meine Ehre keinem andern geben noch meinen Ruhm den Götzen.

Jesaja 42

Liebe Gemeinde,

sind wir eigentlich, was Gott angeht, im Bilde?
Und wenn ja: was für ein Gottesbild haben wir denn?

Was? Ach so!
Man soll sich ja keins machen. Kein Bild.
Also sind wir *nicht* im Bilde, sollen und können es nicht sein.
Verstehe ich das richtig?

Was aber können wir denn dann überhaupt von Gott sagen?

Vielleicht überrascht es Sie, liebe Gemeinde, aber ohne Bilder geht es nicht.
Jeder Gedanke, jedes Wort erzeugt ein Bild.
Wenn wir „G'tt“ sagen, haben wir eins. Ein Nomen, Einzahl, männlich.
Würden wir „Göttin“ sagen, wäre es auch nicht anders.
Ein Nomen. Einzahl. Nur halt weiblich.
Und sofort entstehen Bilder - und bei Göttin bestimmt Demonstrationen dazu gegen diese vermeintliche *Political Correctness* und *Divers*-Zeug.

Ich schlage übrigens, dass wir nicht G'tt, sondern „Glucke“ sagen.
Doch, „Gott“ wird oft als Glucke bezeichnet. zB. Psalm 57:
„Denn auf dich traut meine Seele, und unter dem Schatten deiner Flügel habe ich Zuflucht, bis das Unglück vorübergehe.“

Das sind natürlich Flügel einer Glucke.

Oder G'tt als „Vater“.

„Vaterunser“ - noch dazu „im Himmel“ (übrigens im Laufe der Geschichte ein Bild, das m.E. sehr leicht in die Irre führt, wenn man es ohne Kontext versteht und es absolut setzt.

Ohne Bilder geht es nicht. Irgendeine „Vorstellung“ wird immer erzeugt.

II.

Ich las dieser Tage eine Abhandlung von einem meiner verehrtesten Philosophen (ein Jude - deutsch, Emigrant, Professor dann in NY .. wie das halt so war ...) - ich las also eine Abhandlung mit dem Titel „Ist Gott ein Mathematiker“?

Und dazu den Zusatz: „Vom Sinn des Stoffwechsels“.

Damit meint der Verfasser die Frage, ob man das Leben („Stoffwechsel“) mathematisch *verstehen* kann.

Die Frage, ob G'tt ein Mathematiker ist, ist gestellt seit Galilei (geb. 1564) - also spätestens seit 450 Jahre (Platon hatte sie auch schon gestellt, aber anders) -

denn Galilei hat ja gesagt,

dass das „*Buch der Natur in der Sprache der Mathematik geschrieben*“ sei.

Wenn nun Gott der Schöpfer ist, dann muss er doch Mathe können.

Aber ...

Wenn das alles ist, was über die Natur zu sagen und zu wissen ist:

mathematische Größen, Zahlen Formen und Formeln -

was weiß dann G'tt über die Natur?

Versteht er denn dann - siehe oben - das Leben?

Ist das Leben („Stoffwechsel“) mathematisch zu fassen und damit voll erfasst?

Genauer - und ich komme langsam endlich zum Thema des Predigttextes:

da wir - Sie und ich - auch zur Natur gehören:

was weiß dann Gott über Dich und mich, wenn er nur und ausschließlich Mathematiker ist - und sonst nichts?

Was wissen denn (bei allem und bei allem höchsten Respekt) Mathe und die alle Naturwissenschaften überhaupt von Dir und mir?

III.

Das klingt vielleicht verschroben und abgefahren und Sie denken:

was hat denn der Keim in den Weihnachtsferien getrieben?

Drei Mal dürfen Sie raten ... (genau: so'n Zeug gelesen)!

Wenn Gott ein Mathematiker ist, dann weiß er sehr viel über mich, alles, was berechnet werden kann.

Was in ein Experiment gebracht werden und untersucht werden kann.

Das weiß der.

Und das ist zum Glück sehr viel!!!

Ich sage zum Glück, gerade in diesen Zeiten der Quer-„Denker“, dieser schier Gewickelten: zum Glück!

Denn man kann sehr genau untersuchen und berechnen, was das Corona-Virus in unseren Atemwegen und in der Lunge macht und man kann genau so gut untersuchen, was dagegen hilft und was Impfungen machen (inklusive Nebenwirkungen).

Gottseidank (!! funktioniert Wissenschaft, funktioniert Mathematik.

Aber dennoch ist Gott kein Mathematiker.

Vermutlich kann er das auch. Aber die Bibel setzt *uns anders* ins Bild.

Gott ist *jemand*.

Ja. Ein Jemand.

Ein Subjekt, Person.

Ein Lebendiges.

Und wir, wir sind keine naturwissenschaftlichen Objekte, sondern sein „Abbild“.

Deshalb kommen dann die biblischen Erzähler auf solche Aussagen wie:

„Lasst uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei!“;

und dass dieses Abbild Mann und Frau sei - wohlgemerkt: „und G. schuf den Menschen als Mann und Frau“ - *zusammen* sind der Mensch Abbild.

Sie sehen, die Grammatik bricht zusammen - die Sprache wird überfordert.

Damit wir ins biblische Bild versetzt werden und die biblischen Bilder verstehen, sagt unser heutiger Predigttext:

dass G'tt ein Lebendiges ist und *Wohlgefallen* hat:

genauer: dass *seine Seele Wohlgefallen* hat.

„*Siehe, das ist mein Knecht, den ich halte, und mein Auserwählter, an dem meine Seele Wohlgefallen hat. Ich habe ihm meinen Geist gegeben ...*“

IV.

Gucken Sie mal, wie G'tt da über sich redet.

Er redet wie ein Mensch oder eine Mensch in den Psalmen redet - Maria zB. sagt ja nach der Benachrichtigung durch Gabriel : „Meine Seele erhebt den Herrn ...“

So reden Menschen in der Bibel, wenn sie *über sich* reden:

sie sagen statt „Ich“ „meine Seele“.

Wenn Menschen sagen, „so geht es mir“,

wenn sie sagen: „ich habe mir gedacht“,

wenn sie von sich als Person und Subjekt,

als führende, denkende, wollende, kämpfende und leidende Lebewesen reden, dann sagen sie „meine Seele“.

„Seele“ ist in der Bibel etwas Leibliches, etwas Ganzheitliches,

„Seele“ bin ich, wenn *ich von mir* etwas preisgebe, etwas offenbare, wenn ich mein Inneres nach außen gebe, wenn ich mich aufs Spiel setze.

G'tt gibt auch etwas von sich preis und liefert sich aus uns aus:

Seht, das könnt ihr Euch von mir denken.

So könnt ihr von mir reden.

Das bin ich.

Ihr erkennt mich, ihr kommt in meine Nähe, wenn ihr mich so seht, mich so hört,
wenn ihr euch auf mich einlasst:

dass das „*mein Knecht*“ ist!

An *ihm* werdet ihr etwas von *mir* Erleben, wahrnehmen, erfühlen, verstehen.

Denn: „*ich habe Wohlgefallen an ihm, ich habe ihm meinen Geist gegeben ...*“

V.

Man nennt das Offenbarung.

Das klingt jetzt hochtheologisch und ist aber trotzdem wichtig.

Denn wir sind ja dabei, uns ins Bild setzen zu lassen.

Heute, am Sonntag nach Epiphania, geht es ja darum, dass Gott und wie Gott uns erscheint.

Und da haben wir ja auch wieder das Ding mit Sehen und dem Bild:

Epiphania - eine Erscheinung ist ein Sich-Zeigen.

Und schon ..

Sie ahnen es: genau: ein Bild.

Dazu ist der Knecht ja da: uns die Augen für dieses Bild zu öffnen:

„*dass Du den Blinden die Augen öffnen sollst ..!*“, heißt es in der Anweisung Gottes an seinen Knecht.

Denn irgendwie blind sind wir,

so lange *unsere* Bilder das Bild verstellen, das Gott selber uns zeigt:

Ein schreiendes Kind in der Krippe,

das später als Mann grausam getötet wird ... -

und ein Knecht bereits beim Propheten Jesaja Jahrhunderte früher:

ein Mann, der eben nicht gerade viel von sich hermacht,

denn:

„*Er wird nicht schreien noch rufen,*

und seine Stimme wird man nicht hören auf den Gassen.

³*Das geknickte Rohr wird er nicht zerbrechen, und den glimmenden Docht wird er nicht auslöschen.“*

So sieht die Erscheinung des Göttlichen auf Erden aus:

auf einer Erde, auf der man schreien muss, damit man gehört wird,

auf der man Plattformen braucht, Follower und Likes und Klicks.

Man braucht digitale Zugänge,

man muss kenntlich, hörbar, laut sein,

man braucht ein Label, ein Icon,

man muss hier leuchten und dort hörbar sein und rund um die Uhr abrufbar.

So sieht die Erscheinung des Göttlichen auf Erden *nicht* aus.

Im Gegenteil:

man wird ihn nicht schreien und rufen hören auf den Gassen, wo Betrieb ist.
 Man wird vielmehr den Unscheinbaren bei den Unscheinbaren finden -
 eben wie ein Neugeborenes in einem abgelegenen Stall,
 eben wie einer, der verletzten, gebrochenen Menschen beisteht (denn er wird „das geknickte Rohr nicht zerbrechen“),
 eben wie einer, der verlöschendes Leben nicht ausbläst,
 der das Leben eines Geflüchteten eben nicht zurückschickt an der Grenze,
 zurück in die Kälte von Belarus - ich rede natürlich von den *völkerrechtswidrigen* „Pushbacks“,
 damit sich das Leben des Geflüchteten dann auch wirklich verflüchtigt und nicht mehr da ist.
 „Den glimmenden Docht“ wird der Knecht Gottes eben „*nicht* auslöschen“!
 Schande Europas ..

Dort lebt Gottes Wohlgefallen, dort breitet sich sein Geist aus.

Dort findet man in Wahrheit das Göttliche,
 es ist nicht das, was die Großen der Welt darstellen
 und sich von Putin über den ebenso armseligen wie unsäglichen Trumpf bis zu den abgefahrenen
 Typen Kaliforniens (Musk, Thiel, Bezos, Gates ...) unter Glanz, Herrlichkeit und Bedeutsamkeit vorstellen.
 Und es mag sein, dass wir uns das Göttliche auch auf diese Weise als überzeugend denken?
 Herrlich, leuchtend, fraglos,
 starke Macht, die mich überwältigt.

Nein - der Knecht Gottes ist anders.

Ich, der Herr, das ist mein Name,

ich will meine Ehre keinem andern geben noch meinen Ruhm den Götzen.

VI.

Liebe Gemeinde,

„Ehre“ - das ist das Gegenteil von Schande.

Was wir hier für ein Bild von Gott bekommen, hat mit Ehre und Schande zu tun.

Wo wird unserem Schöpfer Respekt gezollt und wo wird er geschändet?

Was gereicht ihm zur Ehre,

wo wird er gelobt,

in welchen Situationen ist G'tt zuhause?

Und umgekehrt:

was ist auf Erden eine Schande, beschmutzt ihn,

so dass er dort nicht wohnen wird:

In keinem Palast und keiner Herberge.

Jetzt ganz im Ernst:

das Christentum, der christliche Glaube,

ist der Versuch, sich und die Mitmenschen und die Welt mitsamt Tieren biblisch zu sehen:

mit offenen Augen,

mit wachem Verstand,
 mit fühlendem Herzen -
 was wir Glaube nennen, ist die Perspektive von Menschen der Bibel anzunehmen,
 von jenen, die G'tt-selbst erlebt haben und diese umwerfende Erfahrung deuten und weitergeben
 -
 diese Hinweise auf die irdischen Realitäten, in denen der Himmel auf die Erde kommt in den blick
 zu nehmen.

Ernsthaft und intelligent davon auszugehen,
 dass dieser G'tt dorthin geht,
 sich also dort zeigt,
 wo der Menschen verletzt, arm, verlassen, einsam und zerbrechlich ist.

Das Göttliche wird eben nicht in Villen und Yachten gefunden (irgendein russischer Oligarch zB.
 hat eine Yacht, mehrere Hundert Meter lang, die so viel CO2 in einem Jahr produziert,
 dass ich, wollte ich das auch erbringen, mehrere tausend Jahre leben müsste)¹,
 sondern seine Ehre ist dort, wo Gefährdung, Bedarf und Verletzlichkeit Alltag sind.

„Ich will meine Ehre niemandem anderen geben ...!“

Im Buch der Sprüche heißt dann die ethische Konsequenz (14,31):

„Wer dem Geringsten Gewalt tut, lästert dessen Schöpfer. Wer sich des Armen erbarmt, ehrt Gott.“

VII.

Wir haben es mit einem Gott zu tun, der im ständigen Stoffwechsel mit der Welt, mit *seiner*
 Umwelt ist
 Seine Umwelt ist *seine* Schöpfung *für uns*.

„Lasst uns Menschen machen“ - diese Erzählung auf der ersten Seite der Bibel bedeutet:
 dieser Gott wollte *nicht nur* G'tt sein,
 nicht nur ein „Ich“, sondern eben auch ein „Du“.
 Er wollte nicht ohne den Menschen und ohne die Menschin Gott sein.
 Seine Göttlichkeit besteht nun zugleich in seiner Menschlichkeit,
 denn seine „Seele“ hat Wohlgefallen - ihm machen Menschen Freude ... und Leiden.

Das ist der „Stoffwechsel“ (ich nehme bewusst das Wort aus dem Anfangs erwähnten Aufsatz
 meines Philosophen) des Herzens - sich das Leben der anderen zu Herzen zu nehmen.
 Unsere Welt berührt nämlich das Innerste Gottes.
 Du und ich - wir berühren sein Innenleben.

Und wenn wir das als seine Menschen, uns vom Anderen berühren zu lassen,
 wenn wir das auch untereinander tun, dann machen wir unserem Gott alle Ehre.

¹ Ganz vorn dabei: der Ölmilliardär [Roman Abramowitsch](#), der eine 162-Meter-Yacht besitzt, ihr wahnwitziger CO₂-Ausstoß: 22.000 Tonnen jährlich.

Ich verkneife mir jede Avocado, jede Mango und fast jede Bratwurst, und Abramowitsch unterhält sich eine schwimmende Villa, die er ein paar Mal im Jahr besucht, und produziert damit so viel Treibhausgase wie ein durchschnittlicher Deutscher in etwa 3.700 Jahren. (ZEIT - 31.12.2021)

Wie sprachen oder sangen die Engel den Hirten:
 „Ehre sei Gott
 und Frieden auf Erden
 bei den Menschen seines Wohlgefallens.“

VIII.

Sehen Sie - deshalb ist Gott als Mathematiker unterbestimmt.
 Wie gesagt, vermutlich ist er auch ganz gut in Mathe und versteht auch die Relativitätstheorie.

Vermutlich konnte er auch schon vor Kepler die Umlaufbahnen und vor Newton die Erdanziehung begreifen.

Ich könnte mir sogar denken, dass er fast so viele Schachzüge ausrechnen kann wie Deep Blue von IBM, von dem der damalige Weltmeister Kasparow geschlagen wurde.

Im Unterschied zu Deep Blue kann er aber auch „Mensch Ärger Dich nicht“, was Deep Blue nicht kann. Den müsste man erst programmieren.

Die Automaten können nämlich nur, womit wir sie füttern.

Das nennt sich dann „gekünstelte Intelligenz“ oder so.

Aber in einem bin ich mir sicher:

G'tt würde das nicht „Denken“ nennen und auch nicht „Intelligenz“ und schon gar nicht „Seele“ (davon träumen übrigens manche im Silicon Valley, dass man das herstellen kann!).

Denn das Leben rein mathematisch zu sehen, sieht das Leben nicht.

Sieht nicht, was Not tut und Freude macht,

und versteht nicht,

was Bedeutung hat und Segen bringt und Glück bedeutet.

Ich will zum Schluss etwas ganz Beunruhigendes nennen, was der rein mathematische und physikalische Blick sieht.

Auch das habe ich die Tage gelesen.

Als deutsche Physiker wie zB C.-F. von Weizsäcker oder Werner Heisenberg in englischer Haft zum ersten Mal vom Atombombenabwurf auf Hiroshima hörten (sie hatten ja selber an der Atomspaltung im „Dritten Reich“ geforscht), sagten einer als erstes: „Wow. Es hat also geklappt!“

Verstehen Sie?

Der rein wissenschaftlich-technische Blick spricht sich hier aus.

Man kann so etwas wie eine Atombombe machen. Wow! „Gewusst *wie*“.

Genau: Wie!! Aber eben nicht gewusst: Was. Nämlich 100000 Tote.

Das war dann der zweite Gedanke, der menschliche.

Nicht 100000 Tote waren zuerst da, sondern die erstaunliche physikalische Leistung, die die Theorie bestätigt, an der sie selber seit den 20er Jahren gearbeitet und herumgedacht haben.

Was das alles *bedeutet* spielte in dem Augenblick nur die zweite Rolle.

Und auch wir wissen ja, wie man mit Atomen Energie erzeugt - aber verstehen wir, was es bedeutet, den Abfall 1 Million Jahre sicher unterzubringen?

Gott ist kein Informatiker, kein Mathematiker, kein Naturwissenschaftler. G'tt ist Seele, Leben, Teilnehmer.

⁶Er spricht: Ich, der Herr, bin dir treu.

Ich habe dich gerufen, ich nehme dich bei der Hand und beschütze dich.

Durch dich zeige ich meine Verbundenheit mit den Menschen.

Ich mache dich zum Licht für die Völker.

⁷Du wirst Blinden die Augen öffnen und Gefangene aus dem Kerker holen. Die im Dunkeln sitzen, befreist du aus der Haft.

Amen

Herr, unser G'tt wir warten auf Deinen Geist.

Wir warten auf Einsicht, Klarsicht,
auf Wahrnehmen und Verstehen.

Wir warten darauf bei uns,
bei allen Menschen des Wohlgefallens.

Wir wollen wachsam sein, Obacht geben und aufmerksam sein, dass wir sehend werden.

Besonders legen wir Dir aber ans Herz Menschen des Missfallens.

Menschen, die Geistesgegenwart vermissen lassen,

Menschen in misslichen Lagen,

Menschen, die Glück vermissen, Anerkennung, Teilnahme.

Aber auch dumme Menschen, blinde Menschen, taube Menschen -

die mit einer besonderen Dummheit - nicht die der Denkfähigkeit, sondern die Dummheit des Herzens.

Öffne Augen der Blinden, und unsere auch.

Richte auf die Gebeugten, und uns auch.

Wende Niedertracht, Übermacht, Besessenheit,

Wende den Wahnsinn des Krieges und Irrsinn der Drohung in Einsicht:

an den Grenzen Europas,

in den Ländern Asiens.

Lehre uns, lehre alle zu begreifen, wie wichtig die Einsicht in Grenzen sind:

Grenzen von Anstand, Grenzen, die der Respekt fordert,

Grenzen des Wissens. Damit Demut sich breit macht und ein Einverständnis damit, dass wir Geschöpfe sind, keine Götter.

Lehre und unterweise uns - dass wir Hinweise verstehen, wo wahre Menschlichkeit aufscheint und damit Deine Gegenwart.